

Wien, am 13. Februar 2014

presse.info

RÜCKBLICK 2013 und AUSBLICK auf das JUBILÄUMSJAHR 2014 125 JAHRE NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN

**Pressegespräch mit anschließendem Ausstellungsrundgang
„Reichenbachs Orchideen – Verstecktes Erbe im NHM Wien“ 14. 2. – 21.4. 2014**

am Donnerstag, dem 13. Februar 2014, um 10.30 Uhr im Saal 50 des NHM Wien

mit: **Univ.-Prof. Dr. Christian Köberl** (Generaldirektor, NHM Wien)
Dr. Herbert Kritscher (Vizedirektor, NHM Wien)

RÜCKBLICK 2013

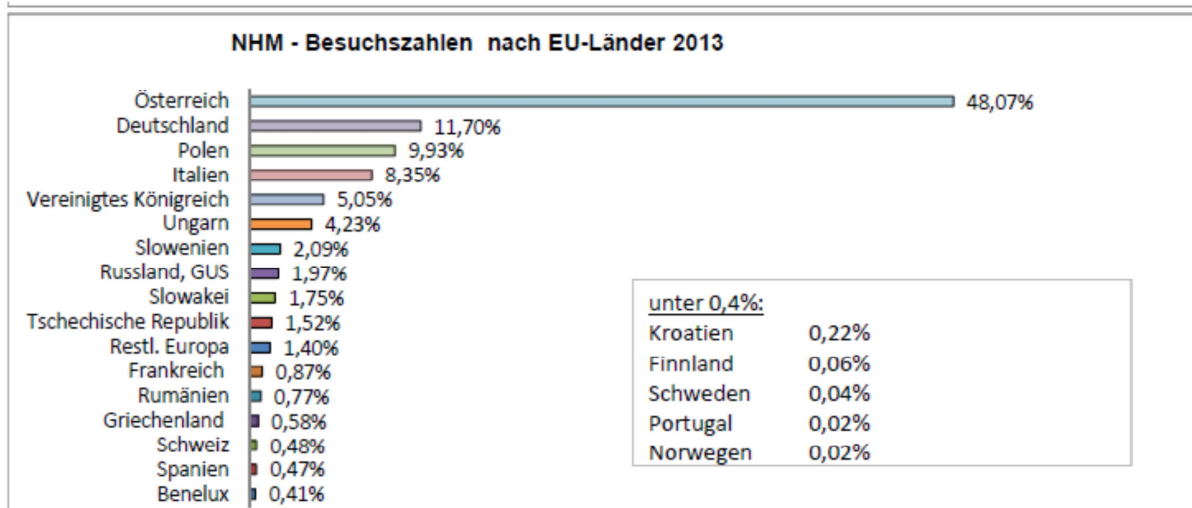
ENORMES BESUCHER-PLUS

Ein Besucher-Plus von mehr als 33% konnte das Naturhistorische Museum Wien 2013 im Vergleich zum Vorjahr für sich verbuchen. Ein stolzer Zuwachs, der uns im vergangenen Jahr über 750.000 Gäste bescherte und dieses Jahr zum bisher erfolgreichsten in der Geschichte des NHM Wien machte. Für die enorme Erhöhung der Besuchszahlen zeichnen hauptsächlich die Erneuerungen in der Schausammlung sowie erfolgreiche Sonderausstellungen verantwortlich. Im Jänner 2013 wurden die Anthropologischen Schausäle neu eröffnet. Gunther von Hagens' "KÖRPERWELTEN & Der Zyklus des Lebens" und die NHM-Eigenproduktion "Das Geschäft mit dem Tod – das letzte Artensterben?" wurden vom Publikum extrem gut angenommen. Die Artensterben-Ausstellung wird aufgrund des großen Erfolges bis 30. Juni 2014 verlängert.

	Vollzahlende	ermäßigt	Zahlende gesamt	U19	frei	frei gesamt	GESAMT
NHM Wien und Narrenturm 2013	219.785	161.720	381.505	306.993	66.270	373.263	754.768
NHM Wien und Narrenturm 2012	149.980	110.089	260.069	240.302	54.813	295.115	555.184
NHM Wien 2013	207.778	158.797	366.575	296.970	62.662	359.632	726.207
Narrenturm 2013	12.007	2.923	14.920	10.023	3.608	13.631	28.561

HERKUNFTSSTATISTIK: Woher kommen unsere Gäste?

Fast die Hälfte der Gäste (48,07 %) kommt aus Österreich, gefolgt von beinahe 12 % aus Deutschland, den 3. und 4. Platz nehmen Polen mit beinahe 10 % und Italien mit 8,35% ein. Rund 5 % der Besucherinnen und Besucher kommen aus Großbritannien, etwas mehr als 4 % aus Ungarn und etwas mehr als 2 % aus Slowenien.



EINNAHMEN / AUSGABEN

Für das Jahr 2013 hatte das NHM Wien ursprünglich ein Defizit prognostiziert, aber dieses konnte aufgrund der guten Besuchszahlen, der Sonderausstellung „Gunther von Hagens‘ KÖRPERWELTEN & Der Zyklus des Lebens“, der Eröffnung der anthropologischen Dauerausstellung in den Sälen 14 und 15 und strikter Sparpolitik in einen leichten Überschuss umgewandelt werden.

Mit über 7,6 Mio. Euro Eigenerlösen aus Ticket-, Projekt-, Vermietungseinnahmen, Shop-Erlösen und Sonstigem lag der Eigendeckungsgrad für das Jahr 2013 bei ca. 33%.

Die Ausgaben des NHM Wien erhöhen sich leider jedes Jahr deutlich, da viele Kosten (Personal, Miete, Energie etc.) indexangepasst sind, was aber leider nicht für die Basisabgeltung gilt. Die sich daraus ergebende Differenz muss durch immer mehr zusätzliche Erlöserfolge kompensiert werden, was sehr bald problematisch werden wird.

Es bleibt daher die Forderung nach Valorisierung der Basisabgeltung, denn nur so werden die gesetzlichen Aufträge und Ziele des Naturhistorischen Museums Wien erreichbar bleiben.

BAUPROJEKTE

Neugestaltung der Schauräume der Prähistorischen Abteilung

2013 stand u.a. im Zeichen der Planung und Konzeptentwicklung des bevorstehenden Umbaus der prähistorischen Schauräume – unter der Federführung **von Architekt Dipl. Ing Rudolf Lamprecht**. Die letzte Neugestaltung des Schaubereiches der Prähistorischen Abteilung liegt nun mehr als 40 Jahre zurück. Umgebaut werden die Schauräume 11 bis 13; dazu kommen noch zwei kleinere Räume, die neu als Schauräume sind; einer für die zum Großteil noch nie ausgestellten archäologischen Goldfunde und ein weiterer für die beiden ältesten Damen des Hauses, die „Venus von Willendorf“ und „Fanny“, die tanzende Figur aus Stratzing.

Der Zugang für das ‚Goldkabinett‘ erfolgt vom sogenannten „Eiszeitgang“ im Mittelrisalit; das neue Venuskabinett entsteht aus der Halbierung des Direktorenzimmers der Prähistorischen Abteilung. Hier wird ein Raum im Raum geschaffen, um die beiden Venusstatuetten ihrer Bedeutung entsprechend zu präsentieren. Der Zugang erfolgt über den Saal 11.

Gemäß der Grundidee des Hauses soll auch in den „neuen“ Schausälen Evolution gezeigt werden, nämlich Kulturevolution – ein Überblick über die kulturelle Entwicklung der Menschen von der Eiszeit bis an das Ende des Frühmittelalters. Dank der geographischen Lage in Zentral-Europa und ehemaligen Größe der Habsburger-Monarchie verfügt die Prähistorische Abteilung über bedeutende Originalfunde, die diese Themen ausgezeichnet vermitteln können.

Saal 11 wird in Zukunft die Altsteinzeit, die Jungsteinzeit und die beginnende Bronzezeit beinhalten. An der Fensterseite führen sog. „Zitatvitriolen“, die neu angefertigt werden, Besucherinnen und Besuchern in die Epochen mit ausgewählten Gegenständen ein. Im Mittelteil des Raumes werden die Highlights sowie weitere Fundobjekte, die zum Verständnis der Zeitabschnitte notwendig sind, ausgestellt. In einer Raumecke ist ein virtueller Besuch von paläolithischen Höhlen mit ihren fantastischen Malereien geplant, in der anderen führt ein großes Display in die einzigartige Welt der Pfahlbauten, die seit 2012 zum UNESCO Weltkulturerbe zählen. An der Wand gegenüber den Fenstern zeigen Funde aus Grub/March und Brunn am Gebirge die neueren Grabungen der Abteilung.

Saal 12 wird als neuer Hallstattsaal die 7.000-jährige Geschichte des Salzabbaus erzählen. Salzgewinnung und Bergbau ab der Jungsteinzeit und die großen Salzbetriebe der Bronzezeit und Eisenzeit bis in die Moderne sind hier die Themen, die mit einzigartigen Objekten, Filmen, Animationen etc. erläutert werden. Zentralpunkt wird ein 3D-Geländemodell sein, wobei verschiedene projizierte Texturen Einblicke in die abwechslungsreiche Geschichte des Hochtales erlauben. Eine transparente Seitenwand gewährt einen räumlichen Einblick in die prähistorischen Salzreviere. Vom berühmten Hallstätter Gräberfeld werden Beigaben von Altgräbern des 19. Jahrhunderts ebenso gezeigt wie einige spannende Grabausstattungen aus den neuen Grabungen.

Im Saal 13 werden die späte Bronzezeit, die ältere und jüngere Eisenzeit, sowie das erste nachchristliche Jahrtausend, die sogenannte „Frühgeschichte“, präsentiert. Ein Großbildschirm ermöglicht eine interaktive Zeitreise ab der Gründung Roms bis zur Babenbergerzeit, dem Ende des Frühmittelalters in Österreich. An der Wandseite bieten die sensationellen Funde und Befunde aus der keltischen Siedlung in Roseldorf und die frühmittelalterlichen Funde aus Brunn am Gebirge wiederum Einblicke in die neuen Forschungen der Prähistoriker.

Seit 25. November 2013 sind die Schausäle geschlossen. Zu den inhaltlichen Neuerungen kommen auch infrastrukturelle Umbauten wie Heizung, Licht, Sicherheitstechnik und Bodenrenovierung. In den Sälen 11 und 13 werden die „alten“ Vitriolen zur Gänze beibehalten und renoviert, auch im Saal 12 entlang der Wände verbleiben die historischen Vitriolen. An den Fensterseiten (Zitatvitriolen) sowie im Zentralbereich des neuen Hallstattsalles komplettieren neue Schaukästen die Umgestaltung der Schauräume. Die Eröffnung soll im Frühjahr 2015 erfolgen. Bis dahin steht sozusagen als Zitat für die Archäologie unsere „Venus“ im Saal 4 der Mineralogischen Abteilung in unmittelbarer Nähe des berühmten Edelstein-Blumenstraußes.

Die Pathologisch-Anatomische Sammlung im Narrenturm

Durch die organisatorische Übernahme des ehemaligen Pathologisch-Anatomischen Bundesmuseums mit 1. Jänner 2012 ins den Verband des NHM Wien ergab sich auch die Verpflichtung zur Sanierung des „Narrenturm“-Gebäudes. Das Jahr 2013 stand ganz im Zeichen der im Herbst 2012 begonnenen Generalsanierung des Gebäudes aus dem 18. Jahrhundert. Die zu bewältigenden baulichen Maßnahmen der ersten Renovierungsphase – die noch in der Fertigstellung begriffen ist - umfassen die Fenster- und Fassadenrenovierung der Innenhöfe, die Neueinrichtung der sanitären Anlagen und den Rückbau der Räume im Bereich der so genannten „Sehne“ sowie die Renovierung und Adaptierung der (zukünftigen) Arbeitsräume im obersten Stockwerk. Infrastrukturelle Maßnahmen betreffen u.a. auch die Erneuerung der elektrischen Anlagen und des EDV-Netzwerks. Alle erwähnten baulichen Maßnahmen erfolgen unter der Federführung von **Architekt Dipl. Ing. Thomas Kratschmer** in Absprache mit den Expertinnen und Experten des Bundesdenkmalamtes und werden voraussichtlich im Jahr 2014 abgeschlossen sein.

Selbstverständlich muss auch bei allen zukünftigen Renovierungsmaßnahmen der Denkmalschutz gewahrt sein, und so wurden in zahlreichen Sitzungen mit Fachleuten des Bundesdenkmalamtes die Weichen für die Totalsanierung des Narrenturmes gestellt und auch Entscheidungen für die zu setzenden Maßnahmen getroffen. Alle beteiligten Firmen legen besonderes Engagement in die Sanierung des Gebäudes und helfen, dass die Bauarbeiten zügig, konstruktiv und zielgerichtet voran gehen.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Büro-, Bibliotheks- und Präparationsräumlichkeiten ist ab Mitte 2014 zu rechnen. Die Fassadenarbeiten im Innenhof sollten auch in diesem Jahr beendet werden.

Die frühere Bundesministerin Dr. Claudia Schmid, BMUKK, meinte bei ihrer letzten Pressekonferenz im Herbst 2013: „Die Sanierung des Narrenturms ist ein wichtiger Schritt, um die weltweit einzigartige Pathologisch-anatomische Sammlung einem größeren Publikum bekannt zu machen. Auch aus denkmalpflegerischen Gründen ist die Erhaltung dieses Baujuwels aus dem 18. Jahrhundert ein absolutes Muss. Mein Ministerium fördert dieses bedeutende Infrastrukturprojekt mit 1,58 Millionen Euro. Ich freue mich, dass mit der Sanierung des Narrenturms und der folgenden Neukonzeptionierung und Neuaufstellung der Sammlung durch das Naturhistorische Museum Wien die österreichische Museumslandschaft um ein weiteres Highlight bereichert wird.“

Mit der Bereitstellung der finanziellen Mittel setzte das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur den ersten wesentlichen Schritt hin zu der Sanierung dieses Baujuwels. In einer zweiten Bauphase soll die Sanierung der Außenfassade in Angriff genommen werden, deren Finanzierung von der Stadt Wien in Aussicht gestellt wurde. Darauf aufbauend werden vom NHM Wien Pläne für die Neugestaltung und Sanierung der Sammlungs- und Präsentationsräume erarbeitet.

2013 besuchten rund 28.561 Besucherinnen und Besucher das Haus, das – trotz Sanierungsmaßnahmen – mittwochs (10 bis 18 Uhr) und samstags (10 bis 13 Uhr) , also 11 Stunden pro Woche geöffnet ist (bis 2012 noch als Bundesmuseum war der Narrenturm nur 9 Stunden / Woche zugänglich).

AUSBLICK AUF UNSERE PROJEKTE IM JUBILÄUMSJAHR 2014

Sonderausstellung im Saal 50: Reichenbachs Orchideen Verstecktes Erbe im Naturhistorischen Museum Wien 14. Februar bis 21. April 2014

Im Mittelpunkt der Schau stehen die „Orchideenschätze“ des deutschen Botanikers Heinrich Gustav Reichenbach (1824–18089), die er 1889 dem NHM in Wien vermachte. Reichenbach galt zu Lebzeiten als weltweit führender Orchideen-Experte; er ließ sich Orchideen in großer Zahl vor allem aus Südamerika und Asien schicken, um sie zu bestimmen und wissenschaftlich zu bearbeiten. Über 70.000 Orchideen-Belege umfasste sein Nachlass! Seine riesige Sammlung von einer Million Herbarbelegen, 17.000 Briefen und seine gesamte Bibliothek wurden nach seinem Tod in vier Eisenbahnwagons von Hamburg nach Wien übersiedelt. Jedoch verfügte er in seinem Testament, dass die botanischen Kostbarkeiten 25 Jahre unter Verschluss gehalten werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist im Jahr 1914 - also vor genau 100 Jahren - wurde der Nachlass Reichenbachs wieder für wissenschaftliche Arbeiten geöffnet. Aus diesem Anlass zeigen die Botanische Abteilung und das Archiv für Wissenschaftsgeschichte eine kleine Auswahl der wertvollen Herbar-Belege und Illustrationen. Außerdem werden sämtliche Orchideenarten Österreichs in Form von fotografischen Porträts präsentiert; auch lebende Orchideen sind ebenfalls bewundern.

Neu im NHM Wien (Saal 5): Chelyabinsk-Meteorit im Meteoritensaal Ab 15. Februar 2014

Der Fall des Chelyabinsk-Meteoriten jährt sich am 15. Februar 2014 zum ersten Mal. Die Explosion dieses Objektes über Russland mit einer Energie von ca. 30x der Atombombe von Hiroshima gilt als das spektakulärste kosmische Ereignis der letzten Jahrzehnte. Bald danach haben Forscherinnen und Forscher auf der ganzen Welt – einschließlich Wissenschaftler des NHM Wien – begonnen, dieses Ereignis und aufgesammelte Proben zu untersuchen. Neben kleinen bis zu 10 Gramm schweren Proben konnte ein schönes, 387 Gramm schweres Einzelstück für die Schausammlung erworben werden. Dieses Stück wird genau 1 Jahr nach dem Fall im Meteoritensaal (in der Vitrine 86) neben dem historisch sehr wertvollen Ensisheim-Meteoritenfragment (Fall im Jahr 1492) zu sehen sein.

Neu im NHM Wien (Saal 16): Die kleinste Fledermaus der Welt (Totfund aus dem Sai-Yok Nationalpark, Thailand) Mit Unterstützung von Shawn Scott Ab 25. Februar 2014

Anlässlich der Sonderausstellung „Das Geschäft mit dem Tod – das letzte Artensterben?“, die noch bis 30. Juni 2014 zu sehen ist, wird am 25. Februar 2014 ein neues Objekt im Saal 16 präsentiert: ein Totfund der stark bedrohten Hummelfledermaus (*Craseonycteris thonglongyai*), die neben der Etruskerspitzmaus als kleinstes Säugetier der Welt gilt und nur ca. 2 Gramm auf die Waage bringt. Sie wurde erst in den 1970er Jahren entdeckt und ist eines der Kronjuwelen der Chiropterologen (Fledermaus-ForscherInnen). Sie kommt, soweit bekannt, nur in einigen Kalksteinhöhlen Thailands und Myanmars vor, und man weiß sehr wenig über sie. Ihr Bestand umfasst nur mehr einige tausend Tiere - bei rückläufiger Tendenz, was vor allem am Habitatverlust durch Düngerabbau und das Abbrennen von Weihrauch im Rahmen religiöser Zeremonien in ihren Höhlen, aber auch am Tourismus liegt. Mit dem Objekt, das mit freundlicher Unterstützung von Shawn Scott seinen Weg nach Wien fand, ist das NHM Wien eines der wenigen Museen weltweit, das eine solche Fledermaus in seiner Sammlung hat. Mag. Georg Scattolin, Leiter des Internationalen Artenschutzes beim WWF Österreich, wird anlässlich dieser Präsentation über sein Fledermaus-Projekt in Thailand berichten.

**Sensationelle Leihgabe aus Gabun (Saal 6):
Experiment Leben – die Gabonionta
12. März bis 30. Juni 2014**

Im Jahr 2010 schlug ein Bericht aus dem Fachjournal „Nature“ ein wie eine Bombe. In 2,1 Milliarden Jahre alten Tonschiefern aus Gabun fand der marokkanisch-französische Geologe Abderrazak El Albani von der Universität Poitiers und dem CNRS, dem nationalen Zentrum für wissenschaftliche Forschung in Frankreich, die ältesten Fossilien von komplexen, kolonialen Lebewesen.

Das Leben auf der Erde entstand vor etwa 3,8 Milliarden Jahren. Die ersten Organismen waren Bakterien, die mitunter mächtige Matten und Polster bildeten – die Stromatolithe. Lange dachte man, dass diese Bakterienwelt erst vor 580 Millionen Jahren durch die mehrzelligen Lebewesen der Ediacara-Fauna abgelöst wurde.

Die sensationelle Entdeckung der Gabonionta veränderte unser Verständnis der Evolution des Lebens fundamental und verschob den bisher bekannten Beginn der Vielzelligkeit um mehr als 1,5 Milliarden Jahre.

Ab 12. März 2014 werden die Gabonionta im NHM Wien – weltweit erstmals – ausgestellt.

**Teilnahme an der Langen Nacht der Forschung
4. April 2014
Forschung hinter den Kulissen des Museumsbetriebs**

Auch 2014 wird das Naturhistorische Museum Wien – als eine der größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen Österreichs – wieder an der Langen Nacht der Forschung teilnehmen. Dabei wird es Einblicke in die Zentralen Forschungslaboratorien (DNA-Labor, Elektronenmikroskopie) sowie in die Forschungsarbeit der Botanischen Sammlung des NHM geben:

- DNA-Labor: Genetische Artbestimmung anhand von Spuren wildlebender Tiere und deren individuelle Unterscheidung werden für den Artenschutz immer wichtiger. Evolutionsbiologischen Fragen bilden einen weiteren Forschungsschwerpunkt im DNA-Labor.
- Elektronenmikroskopie: Ein brandneues Rasterelektronenmikroskop und eine Elektronenstrahlmikro-sonde werden vorgeführt. Letztere liefert eine präzise chemische Analytik der Objekte und ist das modernste Gerät seiner Art in Österreich.
- Reichenbachs Orchideenherbar: Die Sammlung des „Orchideenkönigs“ Heinrich Gustav Reichenbach ist ein wissenschaftliches Kleinod und auch für die heutige Orchideenforschung eine unverzichtbare Grundlage.

**Ausstellung im Saal 35:
Ute Rakob: Altare degli Animali – Tierlaute aus dem Nebel
10. April bis 25. August 2014**

Auf drei alten Steinplatten eines toskanischen Küchenkamins entdeckte die in Bünde/Westfalen (Deutschland) geborene Künstlerin Ute Rakob auffällige Spuren von Feuer, Fett und Rauch. Einen Sommer lang saß sie davor und übersetzte Farbkleckse und Spuren malerisch auf drei grundierte Holzplatten. Im Triptychon „Altare degli Animali“ tauchen wie aus dem Nebel, Rauch, Dunkel oder Traum auch für Betrachter tierähnliche Formen auf – wer suchen will, der findet Vögel, Füchse, Hirsche, Lämmer, Fische, Echsen und Insekten. Ein ganzer Hirsch wandert am rechten Flügel wie in Höhlenmalereien schräg ins Geschehen. 2012 wurde die Arbeit mit einer Predella (einem Sockel) für das Triptychon fertiggestellt: erdfarbene Farbschichten werden mit einem Video kombiniert. Einem Fries ähnlich, ziehen zwölf Tierschädelskelette, fotografiert in der Kleintiersammlung des Naturhistorischen Museums in Wien, in langsam laufender Endloswiederholung projiziert, vorüber. Diese Verbindung von Malerei und laufendem Bild ist in der von Ute Rakob erdachten Variation, die Skulpturales zu Ephemeren

wandelt, einmalig. Die Blöße der Schädelknochen mischt sich mildernd zu einer Art Farbrauch und schemenhafter Erscheinung. Obwohl virtuell, wirkt es wie Trompe-l'œil Malerei in Bewegung.

23. und 26. April 2014

Vortrag (23.4.) und Exkursion (26.4.) zum 100. Todestag von Eduard Suess

Eduard Suess (geb. 1831 in London, gest. 1914 in Wien) gilt als Österreichs bedeutendster Geologe und war auch Politiker des 19. Jahrhunderts. Seine Publikation „Das Antlitz der Erde“ (1881-1909) hatte ihn schon zu Lebzeiten weltberühmt gemacht. Er war Experte für den tektonischen Bau der Alpen und Begründer der 1. Wiener Hochquellwasserleitung.

1852 wurde Suess am k.k. Mineralien-Cabinet, einem Vorläufer des Naturhistorischen Museums Wien, angestellt. Hier arbeitete er an fossilen Brachiopoden (Armfüßer), ab 1858 auch an Wirbeltieren und ab 1865 an Ammoniten. Er war auch in die Planung des Baues des Naturhistorischen Museums am Maria-Theresien-Platz eingebunden. 1857 wurde er als ao. Professor für Paläontologie an die Universität Wien berufen, ab 1862 wechselte er an die Lehrkanzel für Geologie. Daneben war er auch als Politiker im Wiener Gemeinderat und Abgeordneter der Liberalen im Niederösterreichischen Landtag aktiv und plante die 1. Wiener Hochquellwasserleitung, die Wien seither mit Trinkwasser vom Rax-Schneeberg-Gebiet versorgt. In dieser Funktion betrieb er außerdem maßgeblich die Wiener Donauregulierung. Er war von 1898 bis 1911 Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und erhielt am 17. Oktober 1873 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien. Eine Büste beim Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz erinnert an ihn.

Mittwoch, 23. April 2014

Vortrag von Mag. Thomas Hofmann (Geologische Bundesanstalt)

Eduard Suess: „Ich war ein sehr schlimmer Junge!“

In einer Rückschau anlässlich des 100. Todestages von Eduard Suess werden neben Meilensteinen im Leben des einzigartigen Geologen und Politikers auch persönliche Aspekte seiner Biografie beleuchtet. Als Brückenschlag ins 21. Jahrhundert werden aktuelle Forschungen zur Person Eduard Suess´ vorgestellt.

Samstag, 26. April 2014

Exkursion der Freunde des Naturhistorischen Museums Wien

Erste Wiener Hochquellwasserleitung

Mit Dr. Herbert Summesberger (NHM Wien), Gerhard Schubert (Geologische Bundesanstalt) & DI Hans Tobler (Wiener Wasserwerke)

Erste Wiener Hochquellwasserleitung: Geschichte, Technologie, Hydrogeologie im Wiener Becken
Kaiserbrunn im Höllental: Quelle, Wasserleitungsmuseum, E-Werk Hinternasswald, Fische-
Dagnitz-Quelle bei Ebenfurth

In Kooperation mit der Österreichischen Geologischen Gesellschaft und der Magistratsabteilung 31
Wiener Wasserwerke

Sonderausstellung (Saal 50):

Gerd Ludwig : Der lange Schatten von Tschernobyl

Fotoausstellung in Kooperation mit der Edition Lois Lammerhuber

14. Mai bis 1. September 2014

Tschernobyl steht für eine der nachhaltigsten Umweltkatastrophen in der Geschichte der Menschheit. Seit 1993 fotografiert Gerd Ludwig, der als erster ausländischer Journalist den Reaktorraum betrat, die Umgebung, die verlassenen Gebäude, die hoffnungslosen Menschen. Auch 25 Jahre nach dem GAU ist die Zerstörung unermesslich. Bilder voller Tragik gemahnen in der "heilen" Welt zum Nachdenken. Rückblick: Um 1.23 Uhr nachts am 26. April 1986 unterlief den Mitarbeitern im Kontrollraum des Atomkraftwerks Tschernobyl ein Fehler bei einer Routinesicherheitsprüfung. Die Folgen waren eine Explosion und ein Feuer, das zehn Tage lang brannte. Der radioaktive Niederschlag verseuchte mehr als 100.000 Quadratkilometer des umliegenden Landes und vertrieb mehr als eine Viertelmillion Menschen für immer aus ihren Häusern. Bis zu den Vorfällen in Fukushima ab März 2011 galt Tschernobyl als

schlimmster Atomunfall der Welt. Um 25 Jahre später dieser Tragödie zu gedenken, hat Gerd Ludwig in drastischen Bildern eine visuelle Bilanz geschaffen.

Bereits im März 2014 erscheint in der **Edition Lammerhuber** die Publikation „Der lange Schatten von Tschernobyl“ (Deutsch/Englisch/Französisch, ISBN 978-3-901753-66-4 Euro 75,-).

„Das Buch soll an jene Menschen erinnern, die diese Tragödie durchleiden mussten und müssen“, sagt **Gerd Ludwig**, und weiter, „mich treibt die Verpflichtung, im Namen von stummen Opfern zu handeln, um ihnen mit meinen Bildern eine Stimme zu verleihen. Während meines Aufenthalts in Tschernobyl habe ich viele verzweifelte Menschen getroffen, die bereit waren, ihr Leiden öffentlich zu machen – einzig beseelt von der Hoffnung, Tragödien wie jene in Tschernobyl zukünftig zu verhindern.“

Michail Gorbatschow reflektiert in einem Text die Bedeutung der Ereignisse von Tschernobyl im Lichte der politischen Entwicklungen, die zum friedlichen Ende des Kalten Krieges geführt haben.

Am 14. Mai 2014 findet im Saal 50 eine Podiumsdiskussion zum Thema statt.

125 Jahre NHM Wien Jubiläumsfeier am Freitag, dem 26. September 2014

Naturhistorisches und Kunsthistorisches Museum wurden im Auftrag von Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916) von den Architekten Gottfried Semper (1803-1879) und Carl Hasenauer (1833-1894) erbaut. Spiegelbildlich angelegt und von gleicher Dimension waren sie ursprünglich als Teil eines viel größeren Projekts – des sogenannten „Kaiserforums“ – geplant, das aber nicht vollständig realisiert wurde. Die Bauarbeiten am Naturhistorischen Museum dauerten von 1871 bis 1881. Am 10. August 1889 nahm Kaiser Franz Joseph I. die feierliche Eröffnung vor. An der Außenfassade unterhalb der Kuppel ist in goldenen Buchstaben die kaiserliche Widmung angebracht: „Dem Reiche der Natur und seiner Erforschung“ – auch nach 125 Jahren Programm des Hauses!

Die 125-Jahr-Feier wird am 26. September 2014 mit einer Abendveranstaltung für geladene Gäste begangen. Für diesen Anlass hat die Generaldirektion des NHM Wien einen Kompositionsauftrag an die beiden Schweizer Künstler **Paul Giger** (* 1952 in Herisau) und **Andres Bosshard** (* 1955 in Zürich) vergeben; ihre Klanginstallation wird in der Oberen Kuppelhalle uraufgeführt.

Sonar impact

Für Violino d'Amore und Klangkomet

Komposition und Klangraumgestaltung für die beiden übereinanderliegenden Kuppeln des Naturhistorischen Museums Wien

Paul Giger: Komposition, Violino d'Amore, Raumecho

Andres Bosshard: Klangkomet, Klangraum

Ein Klangkomet schwebt langsam aus dem Zenit der großen Kuppel herunter durch die untere Kuppel ins Erdgeschoß. Paul Giger spielt auf seiner einzigartigen Violino d'Amore. Er geht dabei von Ort zu Ort, startet beim Eingang, geht langsam die große Treppe hinauf und bewegt sich dann im ersten Geschoß. Der Klangkomet gibt die Klänge der Violino d'Amore leicht zeitverzögert wieder. Je feiner und leiser die Zwiesprache mit den Echos, desto weiter erklingt der kaleidophonische Klangraum der Prachtarchitektur.

Paul Giger und Andres Bosshard spielen dabei mit der Zeit. Der Einschlag des Klangkometen geschieht unendlich langsam. Kein Blitz, kein Donner. Ein einziger Puls und ein langer Atem. Ganz oben in der Kuppel erscheinen Klänge der Nordlichter, elektrostatische Geräusche der Erdatmosphäre, Fledermaus-ortungssignale, Insektenstimmen erfüllen die Atmosphäre. Der Komet durchschwebt den Murrestrom menschlicher Stimmen im Museum und taucht dann in die Echofelder von Unterwasserstimmen der Antarktis, die fast so klingen wie die Nordlichter.

Der US-amerikanische Filmmacher **James Benning** (* 1942 in Milwaukee, Wisconsin, USA) war im Mai/Juni 2013 „Artist in Residence“ am NHM Wien. Er drehte 13 Tage lang in den Büros, Gängen und Lagerräumen des Naturhistorischen Museums Wien. Diese ganze Zeit über hatte er auch Zugang zur Kuppeldecke, wo er eine einstündige Tonaufnahme der von den unteren Stockwerken heraufdringenden Geräusche machte, die in den „tonspuren“ im MQ zu hören ist. Sein Film **natural history** hat ebenfalls im Rahmen der 125-Jahrfeierlichkeiten im NHM Wien Premiere und wird bis zum 26. Oktober 2014 als

Installation im Saal 50 sowie anschließend bei der Viennale 2014 (in Kooperation mit dem NHM Wien) zu sehen sein. In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Filmmuseum wird auch eine DVD mit Filmen von James Benning aufgelegt, die den Film **natural history** enthalten wird.

Anlässlich des Jubiläums präsentiert das NHM Wien auch eine spektakuläre Neueinrichtung: ein **digitales Planetarium mit Fulldomeprojektion** und 60 Sitzplätzen.

Präsentation des neuen digitalen Planetariums im Saal 16

Hintergrund: Als Planetarium (griech.-lat. Planetenmaschine) bezeichnete man ursprünglich ein Gerät zur Veranschaulichung des Planetenlaufs. Bis zum 19. Jahrhundert verstand man darunter einen kleinen mechanischen Apparat, den man inzwischen als „Orrery“ bezeichnet (wie z.B. die Planetenmaschine von ca. 1757 im Meteoritensaal des NHM). Unter einem modernen Planetarium versteht man heute zum einen ein Gebäude mit einer halbkugelförmigen Kuppel, auf deren Innenfläche Bilder des Sternenhimmels von einem speziellen Projektor erzeugt werden, zum anderen den Projektor. Diese Art Planetarium bezeichnet man als Projektionsplanetarium. Zu den wesentlichen Merkmalen gehört, dass der Projektor die Tages- und Jahresbewegungen zu einer beliebigen Zeit und für einen beliebigen geographischen Ort darstellen kann. Es gibt heute zwei unterschiedliche, sich teilweise ergänzende Technologien. Mit Hilfe eines sogenannten optomechanischen Projektors können auf klassische Weise Sterne und Planeten projiziert werden. Diese Geräte sind limitiert in ihrer Darstellungsweise (sowohl zeitlich wie räumlich) und auch sehr teuer, haben aber optisch hervorragende Projektionseigenschaften. Heute werden diese mechanischen Geräte durch sogenannte „Fulldome“-Videoprojektoren ersetzt, wobei ein hochaufgelöstes Video die gesamte Kuppel überdeckt. Dies ermöglicht nicht nur eine digitale Projektion von Sternen und anderen Himmelskörpern, sondern Darstellungen aller Art – auch aus anderen Wissensgebieten als der Astronomie. Heute können die Videobilder, basierend auf digitalen 3D-Daten der Himmelskörper, in Echtzeit generiert werden. Die Komponenten sind hochauflösende Videoprojektoren mit Spezialobjektiven, Spezialsoftware („digitale Planetariums-Software“) und Computersysteme. Heute sind viele Großplanetarien der Welt mit solchen „Fulldome“-Projektionsmöglichkeiten ausgerüstet.

Digitales Projektionssystem: Im Saal 16 des NHM wird ein digitales Planetarium eingerichtet werden. Dieses besteht aus einer ca. 8,5 m durchmessenden Innenkuppel (präzise Projektionsfläche in fugenloser Technik) mit einer schallisolierten Außenkuppel. Etwa 60 Sitzplätze (2 Schulklassen) sind vorgesehen. Die Projektion soll mit zwei hochauflösenden Videoprojektoren von den Rändern der Kuppel erfolgen. Die Steuerung erfolgt von einem Schalterpult mit interaktiven Systemen oder von einem Tablet. Die digitale Planetariums-Software hat alle bekannten astronomischen Objekte (inklusive der Planeten und der Erde in hochauflösenden Darstellungen) in den internen Datenbanken und erlaubt eine deutlich vielseitigere Darstellung als bei einem klassischen optomechanischen Projektor. So ist es z.B. möglich, zum Mond zu fliegen, durch die Saturnringe, zu entfernten Nebeln, Exoplaneten oder sogar an den Rand des Milchstraßensystems – und das alles wissenschaftlich exakt. Filme und Bilder können integriert werden, Live-Streaming von Datensätzen (z.B. aktuelle Bilder der Sonne in verschiedenen Wellenlängenbereichen) können zugeschaltet werden. Die flexible Software erlaubt eine einfache Steuerung sowohl bei Live-Vorführungen als auch bei gespeicherten Shows. Im neuen „Digitalen Planetarium des NHM Wien“ kann auf Grund der Fulldome-Projektionsanlage eine Vielzahl an Programmen angeboten werden – sowohl Live-Vorführungen wie auch Fulldome-Filme zu den verschiedensten Themen (z.B. Biologie, Prähistorik, Saurier, Tiefsee, usw.). Die kleinere Kuppel und die geringere Sitzzahl erlauben eine flexible Programmierung.

Neue Möglichkeiten für das NHM Wien: Die Fulldome-Projektion mit Planetariums-Software im NHM Wien erlaubt eine ideale Ergänzung der Darstellung der Themen, die in der klassischen Museumsausstellung gezeigt werden – neue interaktive Vorstellungen bringen das Museum in das 21. Jahrhundert und sprechen neue und vor allem junge Besuchergenerationen an. Der Besuch des Planetariums und die gezeigten Filme und Shows werden zusätzliche Attraktionen für Besucherinnen und Besucher des Hauses sein, das ideal im Zentrum der Stadt positioniert ist. Die vielseitigen Vorstellungen, die mehrmals pro Tag stattfinden, werden aber auch neue und zusätzliche Gäste ins Haus locken. Derartige Einrichtungen sind erfolgreich in vielen Naturkunde- und Wissenschaftsmuseen weltweit in Betrieb; daher kann man auch auf einen entsprechenden Erfahrungsschatz zurückgreifen.

Zielgruppe für die ca. 25 bis 45-minütigen Vorführungen, die täglich mehrmals stattfinden werden, sind vor allem Schulklassen, aber auch Individualbesucherinnen und -besucher. Wir hoffen, mit dieser neuen Einrichtung eine deutliche Attraktivitätssteigerung für das Haus erzielen zu können.

Am Jubiläumswoche 27./28. September 2014 finden „Tage der offenen Tür“ bei freiem Eintritt statt.

Im Jubiläumswort erscheint auch eine Jubiläumspublikation im NHM-Verlag:

Das Naturhistorische Museum – Baugeschichte, Konzeption & Architektur
von Stephanie Jovanovic-Kruspel

1889 – Mit dem Naturhistorischen Museum eröffnet in Wien das erste konsequente Evolutionsmuseum Europas. Durch die enge Zusammenarbeit des ersten Direktors Ferdinand von Hochstetter mit den Architekten Gottfried Semper und Carl von Hasenauer bilden Sammlungen, Architektur und Dekoration eine untrennbare Einheit. Überall, in Stuck, Malerei und Gemäldeausstattungen, finden sich Bezüge zu den Naturwissenschaften und den im Museum ausgestellten Objekten. Planungsgeschichte und realisierte Architektur des Naturhistorischen Museums werden in diesem Buch erstmals umfassend vorgestellt und illustrieren eine sonst oft kaum beachtete Seite des Museums. Das Gebäude, die Umhüllung der kostbaren Sammlungen, wird zum eigentlichen Highlight des Museums.

**Sonderausstellung in den Sälen 17, 18 und Kabinetten:
MAMMUT-Ausstellung
19. November 2014 bis 19. Februar 2015**

Die Sonderausstellung widmet sich den Ikonen der eiszeitlichen Tierwelt, den Mammuts. Hauptattraktion wird neben dem allerersten Fund eines kompletten Mammut-Skeletts die Eismumie eines Babys der ausgestorbenen Rüsseltiere sein, die im sibirischen Permafrostboden die Jahrtausende tiefgefroren überdauerte. Die Objekte stammen größtenteils aus dem bedeutenden Zoologischen Museum der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Die berühmten Mammut-Babys *Dima* und *Khroma*, sowie Fossilien der erst vor 3.700 Jahren auf der sibirischen Wrangel Insel ausgestorbenen Zwergmammuts werden erstmals in Österreich gezeigt.

**Sonderausstellung im Saal 50:
Im Rahmen von Eyes On. Monat der Fotografie Wien (angefragt)
Human Footprint: Menschliches Handeln im Satellitenbild
Fotoausstellung in Kooperation mit eoVision (Salzburg)
12. November 2014 bis 16. März 2015**

Seit Jahrtausenden breitet sich der Mensch über die Erde aus und gestaltet in zunehmendem Maß seinen Lebensraum um. Das Ausmaß, in dem er die Regionen, Landschaften und Ökosysteme auf der Erde durch sein Handeln beeinflusst, beschreibt der Begriff „Human Footprint“. Karten können das Maß der Beeinflussung der Erdoberfläche zwar wiedergeben, sie sagen in ihrer Abstraktheit aber nichts über die Vielfalt der gestaltenden Aktivitäten oder gar über den Zusammenhang mit dem konkreten menschlichen Handeln aus. Rund 50 großformatige Satellitenbilder ermöglichen spektakuläre Blicke auf die Erde und zeigen, wie drastisch wir Menschen unsere natürliche Umwelt verändern. Die Ausstellung zeigt die Schönheit, aber auch die Verwundbarkeit unserer Erde. Die großformatigen Kunstwerke beschäftigen sich mit Themen wie extremen Siedlungsformen, Bergbau, Landwirtschaft, Verkehr oder Energie. Die gewählten Motive weisen eine große Vielfalt unterschiedlicher Muster, Strukturen und Farbkombinationen auf und regen zum Staunen und Nachdenken an.

Pressebilderübersicht (1/4)



Besucherandrang im NHM

© NHM Wien, Kurt Kracher



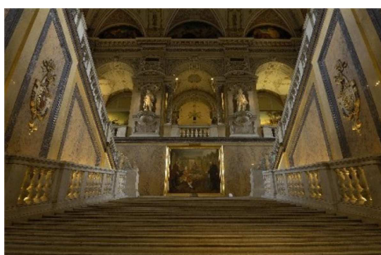
Besuchermagnet Nr.1 2013: Gunther von Hagens „Körperwelten & der Zyklus des Lebens“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Besuchermagnet Nr.2: Die neu eröffnete Dauerausstellung „Mensch(en) werden“ in den Anthropologischen Schausälen

© NHM Wien, Kurt Kracher



125 Jahre Naturhistorisches Museum, Innenansicht

© NHM Wien, Kurt Kracher



125 Jahre Naturhistorisches Museum, Außenansicht

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilderübersicht (2/4)



„Reichenbachs Orchideen. Verstecktes Erbe im
Naturhistorischen Museum Wien“
14.2. – 21.4. 2014

© NHM Wien, Kurt Kracher



Chelyabinsk-Meteorit im Meteoritensaal
Ab 15.2.2014

© NHM Wien, Kurt Kracher



Die kleinste Fledermaus der Welt
Ab 25.2.2014



Experiment Leben – die Gabonionta
12.3. – 30.6.2014

© NHM



Lange Nacht der Forschung
4.4.2014

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilderübersicht (3/4)



Ute Rakob: Altare degli Animali – Tierlaute aus dem nebel

© Ute Rakob



Vortrag (23.4.) und Exkursion (26.4.) zum 100. Todestag von Eduard Suess



Gerd Ludwig: Der lange Schatten von Tschernobyl – Fotoausstellung in Kooperation mit Edition Lois Lammerhuber

Verwaiste und verlassene Kinder mit schweren geistigen und körperlichen Behinderungen leben in einem Kinderheim in Wesnowa, Weißrussland

© Gerd Ludwig



Paul Giger
Klanginstallation Sonar Impact
26.9.2014

Pressebilderübersicht (4/4)



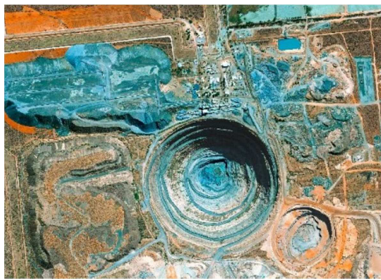
James Benning
Filmprojekt „natural history“

© James Benning



Mammut Sonderausstellung
19.11.2014 – 19.2.2015

© NHM Wien, Alice Schumacher



Human Footprint: Menschliches Handeln im Satellitenbild

©

eoVision/GeoEye, 2014, distributed by e-GEOS



Die Venus von Willendorf an ihrem neuen Standort in Saal IV, an dem sie bis zur Fertigstellung der Schausäle der Prähistorischen Abteilung zu sehen ist.

© NHM Wien, Kurt Kracher



Der Narrenturm

© NHM Wien, Kurt Kracher

Rückfragehinweis / Bildmaterial:

Mag. Irina Kubadinow

Leitung Kommunikation & Medien,
Pressesprecherin

Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 410

irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Verena Randolph

Kommunikation & Medien
Pressereferentin

Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 411

verena.randolf@nhm-wien.ac.at